

Julia EXTRA

Sonderausgabe



Das Juwel des Wüstenprinzen
Schenk mir einen Traum aus Gold
Liebe, Lügen und zwei Ringe
Diamanten am Morgen

4 ROMANE

4in1

*Melissa James, Jackie Braun, Maisey Yates,
Lucy Ellis*

JULIA EXTRA, BAND 359

IMPRESSUM

JULIA EXTRA erscheint in der Harlequin Enterprises GmbH

Redaktion und Verlag:
CORA Postfach 301161, 20304 Hamburg
Verlag Telefon: 040/60 09 09-361
Fax: 040/60 09 09-469
E-Mail: info@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Christel Borges
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© 2012 by Lisa Chaplin
Originaltitel: „The Sheikh's Jewel“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àrl.
Übersetzung: Kristina Krüger-Barhoumi

© 2012 by Jackie Braun Fridline
Originaltitel: „If the Ring Fits ...“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àrl.
Übersetzung: Susanne Albrecht

© 2012 by Maisey Yates
Originaltitel: „Girl on a Diamond Pedestal“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àrl.
Übersetzung: Rita Koppers

© 2012 by Lucy Ellis
Originaltitel: „Untouched by His Diamonds“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àrl.
Übersetzung: Marietta Schröder

Fotos: Harlequin Books S.A.; Shutterstock; Getty Images

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA EXTRA
Band 359 - 2013 by Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg

Veröffentlicht im ePub Format im 01/2013 - die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

eBook-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 978-3-95446-466-1

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden.
Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:

BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY, STURM DER LIEBE

CORA Leser- und Nachbestellservice

Haben Sie Fragen? Rufen Sie uns an! Sie erreichen den CORA Leserservice montags bis freitags von 8.00 bis 19.00 Uhr:

CORA Leserservice

Postfach 1455

74004 Heilbronn

Telefon

01805 / 63 63 65*

Fax

07131 / 27 72 31

E-Mail

Kundenservice@cora.de

* 14 Cent/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz

www.cora.de

MELISSA JAMES

Das Juwel des Wüstenprinzen

Amber sehnt sich nach ihrem Mann, doch Harun ist wie die Sterne über der Wüste: schön und unnahbar. Erst in höchster Gefahr gesteht sie ihm ihr Verlangen. Zeigt er ihr nun den Himmel der Liebe?

JACKIE BRAUN

Schenk mir einen Traum aus Gold

Kreativ, romantisch, praktisch – Tony Salerno ist fasziniert von der vielseitigen Schmuckdesignerin Rachel. Nur das Einmaleins der Leidenschaft muss er der schönen Unternehmerin noch beibringen ...

MAISEY YATES

Liebe, Lügen und zwei Ringe

Ethan mustert Noelle kühl. Ihre Mutter hat seine Familie ins Unglück gestürzt – bestimmt lauert hinter ihrer engelsgleichen Fassade der gleiche Abgrund. Warum kann er ihr dennoch nicht widerstehen?

LUCY ELLIS

Diamanten am Morgen

Die Figur eines Vamps, doch den Blick voller Unschuld: Sergej weiß nicht, ob er Clementine verführen oder beschützen soll. Sie flirtet, entzieht sich, kommt zurück – bis der starke Hüne schwach wird ...



Melissa James
**Das Juwel des
Wüstenprinzen**

1. KAPITEL

Sar Abbas, Hauptstadt von Abbas al-Din

Vor drei Jahren

„Soll das ein Witz sein?“

Amber al-Qurib, die eben noch entspannt in ihrem Sessel gesessen hatte, versteifte sich und sah ungläubig zu ihrem Vater hoch. „Bitte sag mir, dass du mich zum Lachen bringen willst.“ Eine absurde Vorstellung, wie ihr im selben Moment bewusst wurde.

Scheich Aziz von Ardh al-Numur, dem Land der Tiger, blickte Amber ernst an. Beide trugen Trauerkleidung, doch geweint hatte der Scheich nur am ersten Tag nach der schockierenden Todesnachricht. Danach waren seine Augen trocken geblieben, bis auf ein paar Anstandstränen am Tag von Fadis Beerdigung. „Ich pflege nicht zu scherzen, wenn es um dich oder die Zukunft unseres Landes geht, Amber.“

Nein, natürlich nicht. Ihr Vater machte keine Witze, nie. „Aber ... mein Verlobter ist doch erst seit sechs Wochen tot“, protestierte sie schwach. Ihre Stimme klang belegt vom vielen Weinen. Was für ein sinnloser Tod ... verunglückt bei einem Autorennen als Beifahrer von Alim, seinem jüngeren Bruder. Ein Rennspektakel, das in Abbas al-Din jede Menge Aufsehen erregt hatte, ebenso wie die bevorstehende Hochzeit zwischen Amber und Fadi.

Und dann war alles vorbei gewesen, von einem Moment auf den anderen. Auch jetzt noch kam es Amber völlig unwirklich vor. Wie konnte ihr Verlobter *tot* sein? Und sie sollte im nächsten Monat seinen Bruder Alim heiraten, der mit schweren Verbrennungen im Krankenhaus lag und um sein Leben kämpfte ...

„Es ... es erscheint mir nicht angemessen.“ Amber versuchte, stark zu klingen, entschlossen. Aber wie immer versagte bei einer Konfrontation mit ihrem Vater ihr Selbstvertrauen.

Wie sehr sie seinen geduldigen, leidgeprüften Blick hasste! Sie kam sich dann immer schrecklich egoistisch vor oder, schlimmer noch, wie ein dummes kleines Mädchen. „Es gibt Wichtigeres als das Gerede der Leute, Amber. Das verstehst du doch sicher.“

Oh ja, sie verstand - natürlich. Scheich Fadis plötzlicher Tod hatte nicht nur sein, sondern auch ihr Land schwer erschüttert. Der von allen verehrte Herrscher von Abbas al-Din war auf tragische Weise ums Leben gekommen, bevor er heiraten und einen Erben zeugen konnte. Ambers Volk betrauerte die gescheiterte Allianz mit einem Land, das so viel stärker und wohlhabender war als das eigene. In dieser kritischen Situation war es überaus wichtig, beiden Völkern Stabilität zu bieten.

Fadi, dieser Dummkopf! Eine Woche vor der geplanten Hochzeit hatte er für dieses lächerliche Autorennen sein Leben riskiert - in dem Bewusstsein, dass er *sie* nicht wollte und sie *ihn* auch nicht. Amber strich sich über die rot geschwollenen Augen. Immerhin hatten sie einander respektiert und sich gemocht. Keine schlechte Ausgangsbasis für eine arrangierte Ehe. Tausende von Paaren waren mit weniger angetreten.

Sie hätten es geschafft, dass ihre Ehe funktionierte. Doch jetzt ... Es kursierten bereits die ersten Gerüchte. Und sie verursachten Amber quälende Albträume. Hatte Fadi tatsächlich absichtlich sein Leben aufs Spiel gesetzt, um einer Ehe mit ihr zu entkommen?

„Amber?“ Die Stimme ihres Vaters klang erschöpft, sogar verunsichert. „Die Dynastie muss fortgesetzt werden, das weißt du.“

„Dann lass eine andere sie fortsetzen“, konterte sie unwirsch. „Habe ich nicht schon genug getan?“

„Wen schlägst du vor? Deine Schwestern Maya, Nafisah und Amal sind noch zu jung, ebenso wie deine Cousinen. Du bist die Älteste und bereits mit der Familie al-Kanar verbunden. Die Tradition sieht vor, dass sie einen neuen Ehemann innerhalb des Familienclans für dich finden. Und du wirst ihr Angebot annehmen, das bist du der Ehre und dem Wohlergehen unserer Familie schuldig.“

Scham mischte sich mit Zorn, aber Amber presste die Lippen zusammen und schwieg, während es in ihr brodelte. Warum wurde ihr eine so schwere Last auferlegt? *Ich bin doch erst neunzehn!* wollte sie herausschreien.

Es war so furchtbar ungerecht ... Einige hatten den ganzen Spaß, die anderen durften sich mit lebenslangen Verpflichtungen herumplagen. Alim zum Beispiel - er hatte die Verantwortung schon vor Jahren gegen eine Karriere als Rennfahrer eingetauscht. Während seinem jüngsten Bruder - wie hieß er noch gleich? - die ganze Arbeit aufgebürdet worden war. Gut, Alim hatte sich nicht nur als Rennfahrer einen Namen gemacht, sondern auch als Geologe. Er hatte auf diese Weise zum Ruhm und Wohlstand seines Landes beigetragen.

In diesem Moment wurde Amber bewusst, wer der nächste Heiratskandidat sein könnte - ein Gedanke, den sie alles andere als abschreckend fand.

Sie spürte die Hand ihres Vaters schwer auf ihrer Schulter und musste sich beherrschen, nicht zurückzuzucken. Die Geste war nicht tröstlich gemeint, wie Amber sehr wohl wusste, sondern sollte ihr bedeuten, dass es sinnlos war, sich gegen ihr Schicksal aufzulehnen. Frauen ihres Standes fügten sich ohne zu klagen in ihr Los, Tränen waren nicht erlaubt. Höchstens in der Abgeschiedenheit ihrer Privaträume.

„Du weißt doch, Amber, diese Heirat ist unausweichlich. Ein Bruder oder der andere, was macht das schon für einen Unterschied für dich? Du bist erst zwei Monate vor seinem Tod hergekommen und kanntest Fadi ja kaum. Und in den zwei Monaten hat er entweder gearbeitet, oder er ging aus.“

Ihre Wangen brannten, sie senkte den Kopf. Natürlich wusste sie genau, wohin Fadi immer gegangen war: zu seiner Geliebten, mit der er sogar ein Kind hatte. Bei seiner Rückkehr haftete ihm jedes Mal Rafas Geruch an. Jedes Mal hatte er mit schmerzerfülltem Blick beteuert, dass er mit Rafa Schluss machen würde, sobald sie erst verheiratet wären. Rafa, seine wahre Liebe, die unstandesgemäße Rafa, ein ehemaliges Dienstmädchen, das er nie zu seiner rechtmäßigen Ehefrau hätte machen können ...

Eine tragische Geschichte ... Amber errötete. Auch sie war in einen anderen verliebt, wenn auch nur von Weitem. Fadi hatte das gewusst, sie verstanden und getröstet. Was für einen guten Freund sie mit ihm verloren hatte! Ein unersetzlicher Verlust. Und doch ... Ja, und doch erlaubte sich ihr verräterisches Herz einen aufgeregten Hüpfer. Ihre heimliche Liebe war nicht länger verboten ...

„Ich bin noch in Trauer. Trotzdem erwartest du, dass ich Fadis Bruder heirate, der zudem mit schweren Verbrennungen im Krankenhaus liegt? Wirkt das nach außen hin nicht ziemlich ... verzweifelt?“ Sie schämte sich ihrer erwartungsvollen Vorfreude, betete, dass ihr Vater ihr ihre wahren Gefühle nicht vom Gesicht ablas. „Kannst du Alim nicht bitten, die Hochzeit um ein paar Monate zu verschieben, bis ...“

„Du wirst nicht Alim heiraten“, unterbrach der Scheich sie schroff.

Sie schoss aus ihrem Sessel hoch. „Was?“

„Es tut mir leid“, sagte ihr Vater leise. „Aber Alim ist letzte Nacht aus dem Krankenhaus verschwunden. Offenbar ist er

nicht bereit, Fadis Erbe anzutreten. So schnell wird er sich wohl nicht wieder hier blicken lassen.“

Das war der richtige Augenblick für einen hysterischen Schreikampf, den Amber sich selbstverständlich verkniff. Frauen ihres Standes beherrschten sich stets, auch wenn sie gerade von dem Mann, in den sie heimlich verliebt waren, sitzen gelassen wurden. „Wo ist er hin? Wie hat er es überhaupt geschafft, die Klinik zu verlassen?“

„Wir vermuten ihn in der Schweiz. Er muss seine Flucht während der wenigen Stunden, in denen er bei Bewusstsein war, vorbereitet haben, wahrscheinlich mithilfe des medizinischen Personals seines Renntteams.“

„Wie verzweifelt muss er gewesen sein, in seinem Zustand aus dem Krankenhaus zu fliehen, nur um einer Ehe mit mir zu entkommen.“ Amber verspürte einen Anflug von Übelkeit.

„Ich würde das nicht persönlich nehmen, Liebes. Er kennt dich ja kaum. Nein, ich denke, er hat es aus Prinzip getan. Vielleicht war es auch eine Art Trauerreaktion.“ Der Scheich schauderte, eine Regung, die Amber ihm gar nicht zugetraut hätte. „Man kann es ihm nicht verübeln, wenn man bedenkt, welche Rolle er bei Fadis Tod gespielt hat ... Und dann aufzuwachen und überall auf seinem geschundenen Körper die transplantierte Haut seines Bruders zu entdecken ... Vielleicht meinte er, ihm genug genommen zu haben. Sein Leben, seine Haut, grauenhaft ... Dann auch noch die Braut seines Bruders zu heiraten, muss ihm vorgekommen sein, als hätte er es darauf angelegt.“

„Stimmt.“ Ihre Stimme klang bitter, das hörte sie selbst. Aber war das ein Wunder? Noch schlimmer konnte der Tag wohl nicht werden.

„Da du es vorziehst, nicht zu fragen, sage ich es dir. Harun, der jüngste der drei Brüder, ist an Fadis Stelle in der

Erbfolge gerückt und hat sich einverstanden erklärt, dich zu heiraten.“

„Er war sicher hellauf begeistert!“, presste Amber hervor. „Abgewiesen von Bruder Nummer eins und zwei, wird jetzt also von mir erwartet, Bruder Nummer drei mit einem glückseligen Lächeln auf den Lippen zu nehmen. Muss ich denn jede Demütigung akzeptieren, Vater?“

„Du musst akzeptieren, was ich für dich bestimme, Amber.“ Es war keine Spur mehr von Wärme in seiner Stimme zu hören. „Dabei solltest du dankbar sein, dass ich mir so viele Gedanken um deine Verheiratung mache.“

„Oh, entschuldige bitte! Warum verfrachtest du mich nicht einfach ins Prinzessinnen-Asyl, damit ich dir nicht länger zur Last falle? Wie ein Hündchen, das, einmal verschenkt, wieder in deinen Besitz zurückgekehrt ist und für das jetzt ein neues Zuhause gesucht wird.“

„Schluss damit!“, unterbrach ihr Vater sie scharf. „Du bist eine schöne junge Frau. Es gab jede Menge Heiratskandidaten für dich, aber ich habe mich für die Familie al-Kanar entschieden. Es sind gute Männer.“

„Klar sind sie das! So gute, großartige Männer, dass sie wirklich alles tun, um mich nicht zur Frau nehmen zu müssen.“ Sie versuchte, so kalt wie möglich zu klingen. Wollte ihren Vater unter keinen Umständen merken lassen, wie es tatsächlich in ihr aussah. Alim, der attraktive und wilde Rennfahrer-Scheich, hatte seine Genesung, wenn nicht sogar sein Leben aufs Spiel gesetzt, um ihr zu entfliehen. Eine größere Demütigung war wohl kaum vorstellbar ... „Bin ich denn so abscheulich, Vater?“, brach es aus ihr heraus. „Was stimmt bloß nicht mit mir?“

„Ich verstehe, du musst deinen Gefühlen Luft machen.“ Eine äußerst unwürdige Anwandlung in seinen Augen, so wie er das Wort Gefühle betonte. „Ich darf dich aber daran erinnern, dass wir nicht zu Hause sind, Amber. Lautstarke

Nervenzusammenbrüche schicken sich nicht für Prinzessinnen.“

„Kaum zu glauben, dass der Dritte im Bunde das Risiko wagt“, fuhr sie bitter fort, ohne auf die Worte ihres Vaters zu achten. „Biete ihm lieber eine meiner Schwestern an, vielleicht sind die al-Kanar-Brüder allergisch gegen mich.“

„Harun heiratet dich aus freien Stücken, Amber, daran besteht nun wirklich kein Zweifel“, wies der Scheich seine aufsässige Tochter zurecht.

„Oh, wie nobel von Bruder Nummer drei, die Bürde auf sich zu nehmen“, höhnte sie.

„Das reicht jetzt, Amber! Dein zukünftiger Mann hat einen Namen. Ich dulde nicht, dass du dich so aufführst und ihm Schande bringst. Er hat genug verloren!“

Natürlich ... sie wusste, was von ihr erwartet wurde. „Ich verspreche, mich von nun an zu benehmen“, meinte sie gehorsam. „Meine Reaktion war unangemessen. Ich habe nichts gegen Harun. Es tut mir leid, Vater.“

„Das sollte es auch.“ Trotz ihrer Entschuldigung war der Scheich immer noch verärgert. „Harun war erst acht, als sein Vater bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kam. Keine drei Monate später starb seine Mutter. Jetzt hat er auch noch seinen ältesten Bruder verloren, der wie ein Vater für ihn gewesen ist.“

Er furchte düster die Stirn. „Kannst du dir vorstellen, wie schwer es gewesen sein muss, das plötzliche Machtvakuum auszufüllen, das der Tod des einen und der schwere Unfall des anderen Bruders hat entstehen lassen? Das Land stand kurz vor einem Putsch. Jetzt ist Harun ganz allein mit der Verantwortung und muss an Alims Stelle die Position des Regenten übernehmen. Und das alles im Zustand tiefster Trauer. Er hat seine gesamte Familie verloren, Amber. Ist es wirklich zu viel verlangt, dass du aufhörst, ihn zu

verspotten, und dich wie eine erwachsene Frau benimmst? Dass du ihm beistehst in dieser schlimmen Zeit?“

Jetzt schämte Amber sich ehrlich. Ihr Vater hatte recht, Harun war der eigentliche Leidtragende in dieser Geschichte. „Nein, das ist nicht zu viel verlangt. Verzeih mir bitte. Es ist nur ... Er kommt mir immer so still, so zurückgezogen vor. Sagt nie ein Wort zu mir außer ‚Guten Morgen‘ und ‚Guten Tag‘. Er schaut mich kaum an und ist mir vollkommen fremd, verstehst du? Und ihn soll ich in einem Monat heiraten? Ist es nicht möglich, ihn erst einmal ein bisschen näher kennenzulernen und die Hochzeit zu verschieben? Sagen wir, um ein paar Monate?“

„Leider nein, es muss jetzt sein.“ Der Scheich klang bekümmert. Diesmal war es nicht, um ihr Schuldgefühle einzuflößen. „Die Haie umkreisen Harun bereits. Du weißt ja, wie instabil die Golfregion seit zwei Jahren ist. Früher wurde das Land von der al-Shabbat-Familie regiert. Bis Murans Verrücktheit dazu führte, dass Aswan vom al-Kanar-Clan die Macht übernahm. Seitdem betrachten die Clanführer der al-Shabbats die al-Kanars als Eindringlinge. Wenn es je eine Chance für sie gab, zu putschen und das letzte lebende Mitglied der Herrscherfamilie zu töten, dann jetzt.“

Amber schauderte. „Sie würden wirklich so weit gehen, Harun zu ermorden?“

Ihr Vater nickte grimmig. „Nicht nur ihn, sondern auch Alim. Im Grunde ist es keine ungünstige Wendung, dass er das Land verlassen hat und niemand seinen genauen Aufenthaltsort kennt. Im Krankenhaus wäre es ein Leichtes gewesen, ihn umzubringen. Einen Arzt oder eine Schwester bestechen, die Injektion eines tödlichen Gifts in den Infusionsbeutel, schon hätten die al-Shabbats die Macht in Abbas al-Din erneut an sich gerissen. Eine Nation, die unter den al-Kanars zu ungeahntem Wohlstand aufgeblüht ist.“

„Ich verstehe“, sagte Amber leise.

„Für uns ist diese Allianz unschätzbar wichtig“, fuhr ihr Vater eindringlich fort. „Es gab genug andere Herrscherfamilien, die über die Verheiratung einer Tochter eine Allianz mit diesem machtvollen Land gesucht haben. Dass die Wahl auf uns fiel, ein vergleichsweise armes Land, ist eine große Ehre. Es hat unser Volk mit Hoffnung erfüllt. Um ganz ehrlich zu sein: Hätte ich die Wahl gehabt, wem der drei Brüder ich dich zur Frau gebe, hätte ich mich immer für Harun entschieden.“

Die plötzliche Sanftheit in der Stimme ihres Vaters entging Amber. Sie war viel zu sehr mit ihrem Kummer beschäftigt. „Mir bleibt also keine Wahl, die Sache ist beschlossen.“ Sie konnte sich entweder dagegen auflehnen – oder die Zukunft in Würde akzeptieren.

„So ist es, mein Kind.“

Amber presste die Lippen zusammen und drängte die Tränen zurück. Wahrscheinlich sollte sie sogar dankbar sein, dass Harun sie vor der öffentlichen Schande bewahrte. Großartig, wirklich. Fadi war wenigstens ein Freund gewesen, und sie hatte ihn gemocht. „Auch ich werde meine Pflicht erfüllen, Vater“, sagte sie schließlich ergeben. „Wer weiß, am Ende entwickelt sich aus unserem gemeinsamen Verlust vielleicht so etwas wie eine Freundschaft zwischen Harun und mir.“

Der Scheich tätschelte ihr gütig die Hand. „Das klingt schon eher nach meiner tapferen Amber. Harun ist ein guter Mensch, auch wenn er ein bisschen still zu sein scheint. Ich weiß ...“

An dieser Stelle hielt er kurz inne. Amber wünschte, er würde nicht aussprechen, was ihn so sichtlich zögern ließ. Doch den Gefallen tat er ihr nicht. „Ich weiß, du hast Alim sehr ... bewundert. Das ist ja auch nur natürlich bei seinem blendenden Aussehen und seinem sportlichen Auftreten.

Macht und Wohlstand seines Landes sind ihm zu verdanken, kein Zweifel.“

„Bitte, hör auf“, bat Amber gequält. „Sprich nicht weiter, Vater.“

Doch der Scheich fuhr unbarmherzig fort: „Amber, mein Kind, du bist noch zu jung ... Zu jung, um zu verstehen, dass es nicht immer Männer wie Alim sind, die Geschichte schreiben. Die wahren Helden agieren nur zu oft im Verborgenen. Ich glaube ganz fest, dass Harun das Potenzial zu einem solchen Helden hat. Also rate ich dir, den Mann, den ich für dich ausgewählt habe, noch einmal genau anzuschauen. Wenn ihr nur wollt, könnt ihr ein angenehmes Leben zusammen führen. Gib ihm eine Chance, und du wirst feststellen, dass ihr gut zusammenpasst.“

„Ja, Vater.“ Die Aussicht, gut zusammenzupassen, ein angenehmes Leben zu haben ... Wie schal klang das im Vergleich zu diesem winzigen Moment der Hoffnung, einen Mann heiraten zu dürfen, dem ihre Leidenschaft, ihre Liebe gehören könnte!

In diesem Moment erregte eine Bewegung hinter der Tür ihre Aufmerksamkeit. Sicher das verflixte Personal, gierig nach Tratsch und Klatsch. Stolz hob sie das Kinn an und fixierte die Tür mit eisigem Blick. Sie spürte, wie jemand dahinter zurückwich, einen Schritt, zwei Schritte ...

Gut so. Sollte die impertinente Dienerschaft nur gleich merken, dass sie sich keine Unverschämtheiten mit der neuen Herrscherin erlauben durfte. Und Herrscherin würde sie sein, das war beschlossen.

„Wenn du nichts dagegen hast, Vater, möchte ich jetzt gern ein bisschen allein sein“, bat sie leise.

„Du bist ein gutes Mädchen, du trauerst aufrichtig um Fadi.“ Noch einmal tätschelte er ihr die Hand, bevor er den Raum durch die Zwischentür verließ, die ihre beiden Zimmer verband.

Kaum hatte sich die Tür hinter ihm geschlossen, sagte Amber laut in den Raum hinein: „Wenn ich irgendwelche Gerüchte höre, was hier heute gesprochen wurde, werde ich dafür sorgen, dass ihr alle ohne Referenzen fristlos entlassen werdet. Ist das klar?“

Die Antwort war ein leises Rascheln und sich hastig entfernende Schritte. Erst als diese verklungen waren, warf Amber sich auf ihr Bett, um ihren Schmerz laut herauszuweinen. Sie weinte um den sanftmütigen Freund, den sie verloren hatte, um das, was hätte sein können, und sie dachte voller Grauen an den Albtraum, der ihr bevorstand.

Hinter der angelehnten Tür zu den Räumen von Prinzessin Amber ließ ein Mann die Hand sinken und trat einen Schritt zurück: Harun al-Kanar, Objekt der hitzigen Diskussion in dem Zimmer, das er gerade hatte betreten wollen.

Natürlich hatte er nicht beabsichtigt, zu lauschen. Doch als er zufällig seinen Namen hörte und durch den Spalt in der Tür Ambers verzweifeltes Gesicht sah, war er wie gelähmt gewesen vor Schreck. So sehr graute seiner Braut also vor der Ehe mit ihm ... Nun, jetzt wusste er wenigstens Bescheid.

Abrupt wandte er sich um und floh in die Abgeschiedenheit seiner Räume. Er brauchte Ruhe, Zeit zum Nachdenken, die ihm nicht vergönnt schien. Dringende Staatsgeschäfte warteten auf ihn, unter anderem eine ziemlich überstürzte Vereidigungszeremonie. Nach Meinung seiner Berater duldeten diese im Interesse der Stabilität des Landes keinen Aufschub.

Während der folgenden fünf Stunden war Harun also damit beschäftigt, sich dem Protokoll zu fügen und seine Antrittsrede zu halten. Keiner der Anwesenden merkte, wie sehr er in Gedanken mit der Trauer um seinen neun Jahre

älteren Bruder beschäftigt war: Fadi, eher Vaterfigur als Bruder.

Seit Alims Verschwinden fühlte Harun sich entsetzlich einsam und allein. Was er natürlich perfekt zu verstecken wusste. Jahrelanges Training hatte ihn gelehrt, sich seine Gefühle nicht anmerken zu lassen. Sie zählten sowieso nicht, denn seine einzige Aufgabe war es, seinem Volk zu dienen. Ein verantwortungsvoller neuer Regent wurde gebraucht, und den würde sein Volk bekommen.

Und doch ... Harun ertappte sich dabei, wie seine Gedanken während der Zeremonie ständig abschweiften. Nicht nur zu Fadi ...

Dunkle Augen, sanft wie geschmolzener Honig. Samtige Haut im selben Farbton, rosige, volle Lippen und bezaubernde Grübchen, wenn diese Lippen lächelten. Eine Flut seidig schimmernder langer, dunkler Haare und der wiegende Gang: Visionen, die ihn alles um sich herum vergessen ließen, störten seine Konzentration auf die altehrwürdige Zeremonie.

Abends schließlich, als sich die Dunkelheit über die Stadt herabsenkte, saß Harun an seinem Schreibtisch und aß ein schlichtes Sandwich. Das Staatsbankett hatte er wenige Minuten nach Bekanntgabe seiner Verlobung mit Amber verlassen. Er hatte wichtige Geschäftsangelegenheiten vorgeschützt, denn er wollte Amber seine Gesellschaft nicht länger als unbedingt nötig zumuten. Ihr erstaunter, verletzter Blick hatte ihn kurz irritiert, doch dieses Bild verdrängte er entschlossen.

Konzentriert arbeitete er sich durch den Stapel Papiere auf seinem Schreibtisch, nur unterbrochen von einigen Anrufen anderer gekrönter Häupter und Präsidenten, die ihm gratulieren wollten. In ruhigen Momenten sah er immer wieder Ambers Gesicht vor sich. Doch dann verscheuchte er

das verlockende Bild, um sich erneut in die Arbeit zu stürzen.

Ihre Worte hingegen gingen ihm nicht aus dem Kopf. Sie hatte ganz recht, bis jetzt hatte er sie kaum eines Blicks gewürdigt. Aber nicht, weil er sie nicht mochte, sondern weil er es nicht wagte, sie anzuschauen. Zu sehr schämte er sich dafür, dass es ausgerechnet die Verlobte seines Bruders war, nach der er sich in unruhigen Nächten verzehrte. Selbst ihr Name erfüllte ihn mit schmerzlicher Sehnsucht: Amber, Bernstein, kostbar und wunderschön.

Bis gestern hätte er nie zu träumen gewagt, dass er sich einmal mit diesem Juwel würde schmücken können.

Scheich Aziz' Angebot, Amber zur Frau zu nehmen, hatte den trauernden Harun völlig überrascht. Ohne weiter darüber nachzudenken, hatte er Ja gesagt. Und mit diesem Ja keimte eine Regung in ihm auf, die er schon nicht mehr für möglich gehalten hatte: Hoffnung. Hoffnung, seinen ganz persönlichen Albtraum nicht länger allein durchstehen zu müssen. Hoffnung, dass sie einander Trost schenken könnten. Deshalb war er heute zu Amber gegangen, um ihr das zu sagen.

Eine Hoffnung, die in tausend Scherben zerbarst, als er die Unterhaltung zwischen ihr und ihrem Vater mit angehört hatte. Natürlich wollte Amber Alim, seinen attraktiven, charismatischen Bruder, den Helden der Nation. Welche Frau wollte ihn nicht?

So hatte sich Haruns flüchtiger Traum von Hoffnung und Trost in einen weiteren Albtraum verwandelt. Es gab kein Entkommen, weder für ihn noch für sie.

Dummkopf! Hatte er nicht schon vor langer Zeit lernen müssen, dass ihm solche Träume nicht vergönnt waren? Fadi, dem zukünftigen Herrscher, ja. Auch Alim, dem Helden und Liebling der Nation. Wie stolz seine Eltern auf ihn gewesen wären ... Alim, das Goldkind. Natürlich gehörte

Ambers Herz ihm - und natürlich legte Alim gar keinen Wert darauf. Er hatte sie kurzerhand zurückgewiesen, hatte Harun die Verantwortung für sie und das Land überlassen und sich einfach in die Schweiz abgesetzt. Ohne Abschied oder Erklärung.

Und doch liebte Harun seinen Bruder. Er würde alles für ihn tun, wie jedermann hier. Das wusste Alim nur zu gut. Er wusste, Harun würde die Regierungsverantwortung klaglos übernehmen und sich für sein Volk aufopfern.

So war er erzogen worden - die Pflichten gegenüber seinem Land zu heiligen.

Also würde er Amber heiraten. Aber er würde sie nicht anrühren, das schwor er sich. Er hatte genug davon, hinter seinem Bruder die Scherben aufzukehren. Wie oft hatten dessen Verflossene verzweifelt im Palast angerufen, sich ihm sogar angeboten, in der vagen Hoffnung, er könnte Alim umstimmen ... Genug war genug.

Du bist nur heiß auf sie, mehr ist es nicht, sagte er sich nüchtern. Dieses Verlangen konnte er unterdrücken, das musste möglich sein. Zumindest immer noch besser, als mit ihr zu schlafen, während sie willenlos an die Decke starrte und an Alim dachte ...

Sein Magen schmerzte, Harun war der Appetit vergangen. Achtlos warf er den Rest seines Sandwiches in den Papierkorb.

Erst weit nach Mitternacht zog er sich in sein Schlafzimmer zurück. Er scheuchte die wartenden Dienstboten unwirsch weg, ließ sich schwer auf die Brokatdecke seines reich verzierten Bettes sinken, zerrte das Moskitonetz beiseite und streckte sich aus. Zum Schweigen verdammt, denn jedes ungewohnte Geräusch würde seine Bodyguards auf den Plan rufen.

Vielleicht würde sein stummes Flehen erhört.

*Fadi, mein Bruder, mein Vater! Oh Allah, ich bitte dich,
lass Alim leben und zu mir zurückkehren!*

Drei Tage später wurde Sar Abbas von den schwer bewaffneten Rebellen des al-Shabbat-Clans erobert.

Weitere acht Wochen später waren die Rebellen in die Flucht geschlagen und Harun der neue Held seines Volkes. Die Krönung der Siegesfeierlichkeiten war die Hochzeit mit Amber gewesen, ein prunkvolles Fest, das drei Tage dauerte.

Jetzt stand Amber mit wild pochendem Herzen in der Brautsuite, bereit für die Hochzeitsnacht und wie ein Leckerbissen zurechtgemacht für ihren Mann: mit seidig schimmerndem, offenem Haar, verführerisch parfümiert, in einem durchscheinenden cremefarbenen Negligé. Ihre Haut duftete nach kostbaren Cremes und Essenzen, mit denen die Frauen sie massiert hatten. Jedes überflüssige Härchen an ihrem Körper war entfernt worden, die Handflächen und Fußsohlen zierten kunstvolle Henna-Tattoos.

Aufgeregt fragte sie sich, wie es wohl sein würde, mit Harun zu schlafen. Selbstverständlich war sie nie zuvor mit einem Mann zusammen gewesen. In ihrer Kultur war es üblich, jungfräulich in die Ehe zu gehen. Also hatte sie nur eine theoretische Vorstellung davon, was sie im Ehebett erwartete.

In der westlichen Welt lernten die jungen Frauen bereits vor der Ehe, wie man einen Mann befriedigte ... und sich selbst. In Ambers Welt war dieses Thema ein striktes Tabu. Es war Aufgabe des Ehemanns, ihr all das beizubringen, was sie wissen musste, um ihm Lust zu bereiten.

Wenn er ihr wenigstens nicht so völlig fremd gewesen wäre ... Zwar hatte sie die paar Monate Aufschub erhalten, die sie sich gewünscht hatte. Doch nicht um ihretwillen, sondern weil Harun persönlich mit seinen Männern in die

Schlacht gegen die Rebellen gezogen war. Man munkelte, er sei mehrmals verwundet worden und trüge Narben der Ehre an seinem Körper.

Nicht nur sein Volk sprach voller Bewunderung über ihn. Indem er den al-Shabbat-Rebellen verziehen hatte und niemand unter Strafe gestellt worden war, hatte er sich nicht nur deren Loyalität erworben sowie seinen neuen Ehrentitel, sondern auch Ambers tiefen Respekt.

Wenn Alim „der Löwe“ für sein Volk gewesen war, so nannten sie Harun nun „den Tiger“. Welch gutes Omen, da Amber aus dem Land der Tiger stammte. Dies war zweifellos eine von Allah gesegnete fruchtbare Verbindung – so sah es jedenfalls das Volk.

Doch Harun hatte sich durch die Bescheidenheit, mit der er auf seinen Ruhm reagierte, auch die Bewunderung seiner jungen Braut verdient. Die Erwähnung seines Namens ließ nun ihr Herz schneller schlagen. Sie war bereit, die Mutter seiner Kinder zu werden.

Als die Haupttür geöffnet wurde, huschte auch das letzte Dienstmädchen aus dem Raum.

Nervös drehte Amber sich zu Harun um – und ihr stockte der Atem. Seltsam, aber erst in letzter Zeit war ihr die frappierende Ähnlichkeit zwischen ihm und seinem Bruder Alim aufgefallen. Harun wirkte zwar ruhiger und ernster, aber nicht weniger faszinierend.

Amber musste sich beherrschen, ihn nicht anzustarren. Er sah so stark und gut aus, mit geheimnisvoll blitzenden grünen Augen. Plötzlich war ihr ganz schwindlig vor Aufregung, und sie griff Halt suchend nach dem Bettpfosten. Dies war der Mann, der als Held nach Hause zurückgekehrt war. *Ihr* Mann.

„Wehe, jemand wagt es, uns zu belauschen oder herumzuspionieren“, rief er streng in Richtung Tür.

Schlurfende Schritte entfernten sich eilig, dann war alles still.

Respektvoll neigte Amber den Kopf. „Harun ...“ Sie stockte, wusste nicht, was sie sagen sollte. Doch bestimmt verstand er sie auch so, oder?

Gelassen schloss er die Tür hinter sich und lächelte Amber an. „Setz dich doch bitte.“

Dankbar ließ sie sich aufs Bett sinken.

Ein langer, nachdenklicher Blick streifte sie, der sie verlegen machte. Ihr Herz klopfte wild, während sie darauf wartete, dass er zu ihr kam, um sie zu küssen.

„Und?“ Stolz hob sie den Kopf, ganz hoheitsvolle Prinzessin. Harun musste ja nicht merken, dass sie vor Nervosität förmlich verging. „Finde ich Gnade vor deinen Augen?“

Einen Moment lang glaubte sie fast, er würde lachen. Tatsächlich hatte sie ihn seit seiner heldenhaften Rückkehr nicht mehr lachen sehen. Nur manchmal, in einem seltenen entspannten Moment, stahl sich ein verräterisches Blitzen in seine grünen Augen.

„Du weißt sicher selbst, wie schön du bist, Amber. Außerordentlich schön sogar.“

„Danke“, erwiderte sie leise, plötzlich noch mehr verunsichert. Er fand sie schön? Der Eisberg in ihr begann zu schmelzen ...

Harun wandte sich ab, zog einen Stapel Papiere aus den Falten seines Gewands und setzte sich an den kleinen Schreibtisch, der in einer Ecke des Raumes stand. „Oh, ich habe meinen Stift vergessen. Hast du vielleicht einen griffbereit?“

Amber stutzte. Er hatte sich für die Hochzeitsnacht Arbeit mitgebracht? „In der mittleren Schublade müsste einer liegen“, erwiderte sie. Was für eine absurde Situation ...

„Danke.“ Er klang geistesabwesend, mit den Gedanken schon bei der Arbeit. Dann begann er konzentriert zu lesen, blätterte Seite für Seite durch, wobei er den Rand hin und wieder mit Notizen versah.

Sie blinzelte, unfähig zu begreifen, was sie da sah. „Harun ...“

Zehn Sekunden vergingen, mindestens, ehe er den Kopf hob, um sie zerstreut anzusehen. „Was ...? Hast du etwas gesagt, Liebes?“ Sein untermühlter Ton machte deutlich, dass er nicht gestört werden wollte.

„Ja, das habe ich“, fauchte sie wütend. Bittere Worte brannten ihr auf der Zunge:

Das ist unsere Hochzeitsnacht! Wieso arbeitest du?

Was ist los mit euch al-Kanar-Männern?

Willst du mich nicht?

Worte, die sie tapfer herunterschluckte. Ihr Stolz bewahrte sie davor, sich völlig lächerlich zu machen, indem sie vor Harun in Tränen ausbrach. Jener perfekt einstudierte Stolz, ihre einzige Waffe in einem zwar luxuriösen, aber fremdbestimmten Dasein. Frostig brachte sie hervor: „Morgen früh erwarten alle, einen Blutfleck im Laken zu finden, sonst gibt es Gerede. Es wird heißen, ich sei keine Jungfrau mehr gewesen, eine Schande für dein und mein Land. Willst du mir das wirklich antun?“

Er versteifte sich, schien etwas sagen zu wollen, besann sich dann offensichtlich anders und meinte nach einer Weile gelassen: „Du hast recht, das hatte ich nicht bedacht.“ In einer einzigen fließenden Bewegung streifte er sich den Kaftan ab und entblößte seinen nackten Körper vor ihr.

Und was für einen Körper! Wieder fing ihr Herz wild an zu pochen. Selbst die tiefen Narben über seinem Bauch und auf seinem Rücken konnten ihn nicht entstellen. Diesen schlanken, stahlharten Körper, den Körper eines Kriegers,

die Haut schimmernd wie geschmolzene Bronze. Atemlos sah sie ihm entgegen, als er jetzt auf sie zukam.

Doch dann ging er um das Bett herum, ohne sie auch nur eines Blicks zu würdigen. Er tat so, als sei sie gar nicht vorhanden, legte etwas auf die Bettdecke und wischte die vielen Rosenblüten beiseite, die den schweren Brokatstoff übersäten. „Ich mag den Geruch nicht. Er widert mich an.“

„Mir gefällt er“, erwiderte sie und kam sich im selben Moment wie eine alberne Gans vor.

Achselzuckend hielt er inne. „Wie du willst, es ist dein Bett.“

Plötzlich bemerkte sie den Dolch in seiner Hand, ein kunstvoll gearbeitetes Stück mit einem fein ziselierten, goldenen Griff. Amber schnappte nach Luft. „Was ...“

Schon setzte Harun zu einem kleinen Schnitt tief in seiner Armbeuge an und fing die Blutstropfen mit der hohlen Hand auf. „Ich rette deinen Ruf, meine Liebe.“ Ein spöttisches Lächeln um die Lippen, fügte er hinzu: „Rasch, zieh die Überdecke weg, bevor das Blut auf den kostbaren Brokat tropft. Stell dir vor, das wäre ein gefundenes Fressen für die Klatschsucht der Dienerschaft.“

Sprachlos und schockiert tat sie, was er von ihr verlangte, und er verschmierte das Blut sorgfältig auf dem jungfräulich weißen Laken. „So, das sollte reichen.“ Zufrieden betrachtete er sein Werk, dann verschwand er im Bad, um sich die Hände zu waschen.

Anschließend kehrte er völlig gleichmütig zum Schreibtisch zurück, schlüpfte wieder in seinen Kaftan und setzte sich an seine Arbeit, als hätte er diese nie unterbrochen.

Mit wachsendem Zorn beobachtete Amber ihn, die vor lauter Empörung nicht wusste, wohin mit sich. Das konnte nur ein schlimmer Albtraum sein, unmöglich passierte das

wirklich! Verschmäht in ihrer Hochzeitsnacht ... das war einfach zu viel.

Nur mit Mühe schaffte sie es, ihre Frustration nicht laut herauszuschreien. Als sie es nicht länger aushielte, stürmte sie ins Bad, riss sich das lächerliche Negligé herunter, wobei der hauchzarte Stoff zerriss, und schleuderte es achtlos in die Ecke. Dann stellte sie sich unter die Dusche, bearbeitete ihre schimmernde Haut mit einem Peelinghandschuh und schrubpte sich all die duftenden Essenzen und das Make-up herunter, bis ihre Haut gerötet und ihre Wut abgeebbt war.

Erschöpft wickelte sie sich in ein flauschiges Badetuch, nicht länger zornig, nur schrecklich traurig und gedemütigt. Was stimmte nicht mit ihr, dass drei Brüder sie abgewiesen hatten? Wobei Haruns Demütigung die schlimmste von allen war. Wenn je bekannt wurde, was sich in ihrer Hochzeitsnacht in dieser Suite abgespielt hatte, würde der Ruf der Unglücksbraut für immer an ihr haften bleiben. So nannten sie schon jetzt manche hinter vorgehaltener Hand.

Na warte, dachte sie, erneut vor Zorn bebend. Eines Tages wirst du auf Knien angekrochen kommen, damit ich dich in mein Bett lasse, und dann ...

Wenn sie doch bloß selbst daran glauben könnte.

2. KAPITEL

Drei Jahre später

„Prinzessin Amber, Scheich Harun wünscht Sie zu sehen.“

Verblüfft ließ Amber die Morgenzeitung sinken. Ihre Zofe Halala schien genauso aufgeregt wie sie selbst. Endlich ...

Das Palastgetuschel konnte sie sich jetzt schon lebhaft vorstellen: Ist er doch noch zu ihr ins Bett gekommen?

Allein der Gedanke daran, dass jeder hier um den Zustand ihrer Ehe wusste, ließ ihre Wangen brennen. So ruhig wie möglich sagte sie: „Dann führe ihn herein und lass uns allein. Und zu niemandem ein Wort, hast du verstanden?“, fügte sie mit flammendem Blick hinzu.

Nachdem Halala hinausgehuscht war, strich sich Amber mit bebenden Händen über ihr Kleid, dessen einziger Vorzug es war, bequem zu sein. Bliebe ihr doch wenigstens Zeit, sich umzuziehen und ein bisschen herzurichten! Was Harun wohl wollte?

Bevor sie weiter darüber nachgrübeln konnte, stürmte er auch schon herein und füllte den Raum mit seiner männlichen Präsenz. Gut sah er aus, mit blitzenden dunkelgrünen Augen, geheimnisvoll wie die Tiefen der Wälder, und Haut wie geschmolzener Bronze. Besonders entzückend fand Amber die kleine Kerbe in seinem Kinn.

„Guten Morgen, Amber.“ Er kam ihr fast schon aufgewühlt vor, auf jeden Fall lebendiger als sonst. Allerdings sicher nicht wegen ihr, denn er hatte sie kaum angeschaut, seitdem er hereingekommen war. Sie schalt sich eine dumme Gans, weil sie sich um ihr Kleid Gedanken gemacht hatte, das er gar nicht zu registrieren schien. Noch dümmer war, dass es sie nach all den Jahren immer noch schmerzte.

Warum ihr Vater ausgerechnet ihn als perfekten Ehemann ausgewählt hätte ... Das würde sie wohl nie begreifen. In ihren Augen war Harun kein menschliches Wesen, sondern ein Roboter. Zumindest, was den Umgang mit ihr betraf. Natürlich gab es Gerüchte ... Gerüchte über andere Frauen ...

Unwillig verscheuchte sie diesen Gedanken und suchte wie immer Zuflucht in ihrem Stolz. „Welchem Umstand verdanke ich die Ehre?“ Sie konnte sich nicht verkneifen, hinzuzufügen: „Es muss wohl wichtig sein, wenn du dich nach drei Jahren endlich einmal freiwillig hier zeigst.“

Mit dieser spitzen Bemerkung handelte sie sich einen kalten Blick ein. „Wenn wir schon dabei sind, meine Liebe ... Wir wissen doch beide, dass es überhaupt das erste Mal ist, dass ich freiwillig hier bin. Die Hochzeitsnacht mit eingeschlossen.“

Wieder brannten ihre Wangen vor Wut und Scham, wie immer, wenn sie an diese grauenhafte Nacht zurückdachte. Gleichmütig wandte sie sich ab und brachte beinahe beiläufig hervor: „Dafür bist du mir immer noch eine Erklärung schuldig.“ In ihrem Ton schwang Neugier mit. Zum Glück ließ sie Harun aber nicht jene verzweifelte Besessenheit ahnen, mit der Amber diese Frage seitdem verfolgt hatte.

Schon absurd, dass sie es in drei Jahren nicht geschafft hatte, eine Antwort zu erhalten. Doch Harun hatte eine wahre Meisterschaft darin entwickelt, unter allen Umständen zu vermeiden, mit ihr allein zu sein. Nur ein Mal hatte sie ihren Stolz heruntergeschluckt, war Harun gefolgt und hatte ihn gebeten, zu ihr zu kommen, ihr wenigstens ein Kind zu schenken ... um erneut von ihm abgewiesen zu werden.

„Sicher ist dir nicht entgangen, dass ich sehr beschäftigt bin, Liebes. Außerdem sehe ich keinen Sinn darin, mich

aufzudrängen, wo ich nicht willkommen bin.“

Das Brennen in ihren Wangen verstärkte sich. „Natürlich bist du willkommen“, stammelte sie. „Schließlich bist du mein Mann.“

„Das hat auch der Imam behauptet, der uns verheiratet hat“, kommentierte er achselzuckend.

Amber wollte etwas darauf erwideren, besann sich dann aber anders. Nein, als Mann und Frau konnte man sie wirklich nicht bezeichnen, das waren sie nie gewesen. Sie konnten sich ja nicht einmal normal unterhalten, ohne verzweifelte Vorwürfe von ihrer Seite und kaltem Schweigen von seiner.

„Ich bin nicht hier, um mit dir zu streiten.“ Endlich sah er sie richtig an, und ihr Herz begann zu klopfen, so ungern sie sich das auch eingestand. „Alim ist wieder aufgetaucht“, erklärte Harun schroff.

Amber erstarrte. Nachdem Alim vor drei Jahren aus der Berner Klinik verschwunden war, hatten weder der Geheimdienst noch Privatdetektive ihn aufspüren können. „Er lebt?“

Harun nickte. „Er ist im Sudan, als Geisel eines sudanesischen Warlords, der einhundert Millionen US-Dollar verlangt.“

„Oh nein! Geht es ihm gut? Sie haben ihm doch nichts angetan, oder?“

Das darauffolgende Schweigen dehnte sich unangenehm lang aus. Haruns kaltem Blick entnahm sie, dass sie etwas Falsches gesagt hatte. Aber was?

Verunsichert nach den richtigen Worten suchend, fuhr sie fort: „Was wirst du unternehmen?“

„Bezahlen natürlich, was sonst? Immerhin ist er der eigentliche Herrscher von Abbas al-Din. Ihm verdankt das Land seinen Wohlstand.“ Harun zögerte einen Moment. „Außerdem ist er mein Bruder. Ich fliege nach Afrika. Ich will

dabei sein, wenn sie ihn freilassen. Ich muss wissen, ob er nach Hause zurückkommt.“

Nichts anderes hatte Amber von ihm erwartet. Harun tat immer das Richtige. Was sie nicht erwartet hatte, waren die Tränen, die in seinen Augen schimmerten, die verräterische Heiserkeit seiner Stimme. „Du liebst ihn sehr“, sagte sie beinahe verwundert.

„Selbstverständlich tue ich das“, erwiderte er verärgert. „Er ist mein Bruder, der einzige aus meiner Familie, der mir geblieben ist. Vielleicht kommt er endlich nach Hause zurück.“

Erst jetzt wurde Amber bewusst, wie einsam sich Harun in den Jahren nach Fadis Tod und Alims Verschwinden gefühlt haben musste. Daran hatte sie nie einen Gedanken verschwendet, sie hatte sich nur über ihr eigenes Schicksal gegrämt. Wie schrecklich egoistisch, dachte sie beschämtd. Während sie täglich mit ihrer Familie telefonierte oder skypete, hatte er niemanden, mit dem er sich austauschen konnte.

Die plötzliche, fast schmerzliche Sehnsucht, ihn tröstend in die Arme zu ziehen, erschreckte sie, denn er würde sie sowieso nur zurückweisen, wie er es immer tat. „Um deinetwillen hoffe und bete ich, dass er das tut.“

„Danke.“ Offenbar hatte sie wieder das Falsche gesagt, denn sein Lächeln erreichte seine Augen nicht. „Macht es einen Unterschied für dich?“

Sie fuhr zurück. „Was hat Alims Rückkehr denn mit mir zu tun?“

Harun zuckte die Achseln, doch unter der kühlen Maske glomm ein Feuer. Ein Feuer, das sie zugleich faszinierte und erschreckte. „Er hat sich dem Warlord als Austausch für eine Krankenschwester angeboten, die ihm das Leben gerettet hat und für eine internationale Hilfsorganisation in Afrika im Einsatz ist. Eine heroische Geste, wie man sie nicht anders